

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Ursprünglich dazu bestimmt, Priester zu werden, erhielt er Ernst Ludwig Gerber zufolge seine Erziehung und musikalische Ausbildung bei den Jesuiten. Neue Aktenfunde belegen, daß er Anfang der 1770er Jahre gewisse Zeit in Diensten eines russischen Grafen Orlow stand. Er italianisierte seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti*. Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rös(s)ler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Im November 1773 trat er als Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748–1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, 1785 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin (1756–1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti „*einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit*“, ein Urteil, das auch von namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabáč geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

Das erhaltene Klavierwerk Antonio Rosettis besteht aus vier Klaviersonaten (BP 1182) und insgesamt 56 Klavierstücken, die zwischen 1782 und 1787 in der musikalischen Wochenschrift „*Blumenlese für Klavierliebhaber*“ des Musikverlegers Heinrich Philipp Boßler (1744–1812) herauskamen, der „*berühmtesten* [musikalischen] *Anthologie jener Zeit*“, wie Hans Schneider es formulierte. Boßler unterhielt, nachdem er seinen Lebensunterhalt zunächst als Hofkupper-

Although many details of Rosetti's early life remain obscured by the shadows of time, it is believed that he was born as *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz), Northern Bohemia, sometime around 1750. Originally intended for the priesthood, according to Ernst Ludwig Gerber he received his education and musical training from the Jesuits. Recent discoveries establish that during the early 1770s he spent some time in the service of one Russian Count *Orlow*. He adopted the Italian form of his name and thereafter invariably referred to himself as *Antonio Rosetti*. The existence of several musicians active at this time who shared one or the other of the composer's surnames (Rös(s)ler/Rosetti) has led to considerable confusion in the identification of his work.

In November 1773 he joined the *Hofkapelle* of Prince Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748–1802). Initially hired as a servant and double-bass player, he was quickly promoted to *Hofmusicus* and 1785 assumed the duties of *Kapellmeister*. While Wallerstein proved fertile ground for musical development, Rosetti's life at court was plagued with financial difficulties and aggravated by health problems. In 1789, after sixteen years of service in the Wallerstein *Hofkapelle*, Rosetti requested his release to accept the position of *Kapellmeister* to Friedrich Franz I. (1756–1837), Duke of Mecklenburg-Schwerin, in Ludwigslust.

Thanks to the generous salary of his new patron, he was for the first time financially secure, and his growing reputation as a composer brought him a number of important commissions. In 1791 his Requiem in E-flat major (RWV H15) was used at the memorial ceremony for Mozart in Prague. Rosetti suffered from poor health most of his life. He died on 30 June 1792, and was buried in Ludwigslust.

As a court composer throughout his life, Rosetti created a steady stream of symphonies, concertos, wind partitas, chamber music and vocal compositions for the two noble houses he served. In his short lifetime he authored over four hundred compositions. Over half of this repertory was published during his lifetime. His contemporaries held Rosetti's music in high regard. Christian Friedrich Daniel Schubart styled him „*einer der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit*“, a sentiment echoed by other important critics of the time like Gerber, Lipowsky and Dlabáč. Rosetti's mature compositions are distinguished by imaginative orchestration, a rich harmonic and tonal palette, and commitment to counterpoint and structural cohesion.

Antonio Rosetti's keyboard oeuvre consists of four piano sonatas (BP 1182) and all in all 56 piano pieces. They appeared in „*Blumenlese für Klavierliebhaber*“, a weekly musical periodical printed between 1782 and 1787 by the publisher Heinrich Philipp Boßler



G-0002506

stecher und Münzgraveur in darmstädtischen Diensten und sodann als Kammerdiener und Sekretär des Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt verdient hatte, seit 1780 einen Musikverlag in Speyer, in dem auch eine Reihe größer dimensionierter Kompositionen Rosettis erschienen: das Sextett RWV B24 (BP 1179), die Klavierkonzerte RWV C3 und C4 sowie die Klaviertrios RWV D26–D28 und D35–D38.

Über die Intentionen, die Boßler mit diesem musikalischen Periodikum verfolgte, war am 28. September 1781 in der „Kayserlichen Ober-Post-Amts-Zeitung“ Folgendes zu lesen: „*Mit dem Anfang des Neuenjahres erscheinet in dem Verlage des H.F. Brandenb.[urgisch] Onolzbachis.[chen] Rath Boßlers zu Speier, ein so angenehm als nützlich musikalisches Wochenblatt, unter dem Titel Blumenlese für Klavierliebhaber beyderley Geschlechts. Alle Kompositionen sind lauter Arbeiten großer und sehr beliebter Tonsetzer, als eines Schmittbaur, Lang, Rosetti, Sulzers u.a.m. und alle sind nach dem modernen Geschmack ganz neu, schön fürs Gehör und leicht in die Finger gesetzt, mit einem Worte für alle Liebhaber interessant.*“

Die erste Lieferung kam rechtzeitig zum Jahresbeginn 1782 heraus und enthielt auf vier Seiten je zwei Lieder und Klavierstücke Rosettis und des badischen Hofkapellmeisters Joseph Aloys Schmittbaur. Es erschienen insgesamt fünf Jahrgänge, die auf 1036 Seiten alles in allem 756 Klavierkompositionen und Lieder enthielten. Mit dem vierten Jahrgang (1785) hatte der Verleger die Reihe zugunsten eines anderen Periodikums zunächst für abgeschlossen erklärt, ließ aber dann 1787 aufgrund der großen Nachfrage doch noch einen weiteren Jahrgang folgen.

Schmittbaur und Rosetti nehmen unter den 77 Komponisten der „Blumenlese“ hinsichtlich der Anzahl der enthaltenen Werke mit großem Abstand die ersten Plätze ein. Der Name Schmittbaur taucht insgesamt 140 Mal auf, wobei hier auch einzelne Werke seines Sohnes, Ludwig Joseph Schmittbaur, ohne besondere Kennzeichnung einbezogen wurden. Neben den 56 Klavierstücken hat Rosetti für die „Blumenlese“ auch 69 Lieder geschrieben, also insgesamt 125 Werke. Auf den Plätzen drei und vier folgen der evangelische Pfarrer und Komponist Johann Friedrich Christmann (67 Werke) und Christoph Rheineck (53), der zu seiner Zeit einen guten Namen als Liedkomponist hatte. Neben vielen Namen, die uns heute überhaupt nichts mehr sagen, sind auch solche bekannter Meister wie Carl Philipp Emanuel Bach, Ignaz Pleyel, Johann Franz Xaver Sterkel, Johann Baptist Vanhal, Georg Joseph („Abbé“) Vogler und Joseph Haydn vertreten; der zweite Jahrgang enthält die ersten gedruckten Kompositionen des damals 12jährigen Beethoven.

Die „Blumenlese“ war für den Verleger von Anfang an ein voller Erfolg. Schon im August 1782 konnte er stolz berichten: „*Wie sehr diese periodische Ausgabe allgemeinen Beyfall erhielt, läßt sich aus dem gedruckten Pränumeranten-Verzeichniß abnehmen, da die Zahl derselben sich über 800. beläuft.*“ Ende 1782 wurde aufgrund der großen Nach-

(1744–1812). Hans Schneider described it as *“the then most famous musical anthology”*. After first making his living as a copper and coin engraver with the Darmstadt Court and later as the valet and secretary of Prince Ludwig of Hessen-Darmstadt, Boßler maintained a music publishing house in Speyer as of 1780 which issued a number of Rosetti's more elaborate compositions, such as the sextet RWV B24 (BP 1179), the piano concertos RWV C3 and C4 as well as the piano trios RWV D26–D28 and D35–D38.

On 28th September 1781, the “Kayserliche Ober-Post-Amts-Zeitung” described Boßler's intentions to engage in this serial publication as follows, *“The beginning of the new year saw [...] Boßler's publishing house at Speyer launching a musical weekly entitled Blumenlese for piano enthusiasts of both sexes which is as pleasant as it is useful. All the compositions published here are the works of great and very popular composers, such as Schmittbaur, Lang, Rosetti, Sulzer etc., all of them quite innovatively pursuing modern taste, appealing to the ear as well as to the keyboard touch; in a word of interest for all enthusiasts”*.

The first issue appeared in time for the beginning of the year 1782, its four pages containing two songs and piano pieces by Rosetti and Joseph Aloys Schmittbaur, *Hofkapellmeister* of the grand duke of Baden. Five annual volumes were published altogether, collecting all in all 756 piano compositions and songs on 1,036 pages. To start with, the publisher had declared the fourth volume (1785) as the last in favour of another periodical, yet answering strong demand he had a fifth published in 1787.

Among the 77 composers represented in “Blumenlese”, Schmittbaur and Rosetti are by far the foremost with regard to the number of works printed in it. Schmittbaur's name appears 140 times altogether - even though some compositions by his son Ludwig Joseph Schmittbaur are included without being referred to as such. In addition to the 56 piano pieces, Rosetti wrote 69 songs for the “Blumenlese”, thus making up a total of 125 compositions. Following in third and fourth position were the protestant minister and composer Johann Friedrich Christman (67 works) and Christoph Rheineck (53) who had made a good name for himself as a composer of songs at that time. Besides a host of other names we have not even heard of nowadays, such well-known masters as Carl Philipp Emanuel Bach, Ignaz Pleyel, Johann Franz Xaver Sterkel, Johann Baptist Vanhal, Georg Joseph (“Abbé”) Vogler and Joseph Haydn are also represented. The second volume includes the first printed compositions by Beethoven – then twelve years of age.

From the start, “Blumenlese” was a great success for the publisher. As early as in August 1782, he proudly reported: *“How much this periodical met with general ovation can be seen by the printed subscription list,*

frage sogar eine zweite Auflage des ersten Jahrgangs notwendig. Alles in allem dürfte dieser Jahrgang etwa 1500mal verkauft worden sein. Die beliebtesten „Nummern“ der fünf Jahrgänge brachten Boßler, aber auch andere Musikverleger (Herder, Hoffmeister, Schott etc.) in diversen anderen Sammlungen und Sammelwerken immer wieder auf den Markt.

In krassem Gegensatz zu der überaus positiven Resonanz unter dem Zielpublikum stand eine Rezension, die der Kieler Philosophieprofessor Carl Friedrich Cramer 1783 in dem von ihm selbst herausgegebenen „Magazin der Musik“ veröffentlichte: *„Von der Blumenlese habe ich die Hälfte des 1783sten Jahres durchgegangen, und mir den Magen so damit verdorben, daß ich mich an den grossen Schinken von 1782 nicht wagen mochte. In dem Husch und Schusch des 1783sten Jahres habe ich nichts anders gefunden, als unmusikalische Poesie und unpoetische Music. Gewiß die Herren Rhein, Juncker, Schulze, Stolze, Waltherr, Rheineck, Weber, Zumsteeg, Koehler, Kellner, Christmann, Metzger, Betscher, Sulzer, Pat. J. Schmittbauer, kennen und verstehen nichts vom Eigenthümlichen einer guten Melodie, und damit sie doch wenigstens etwas Harmonie lernen mögen, muß man sie zu Herrn Kirnbergern in die Schule schicken.“* Immerhin konzedierte er Rosetti, *„einige artige und gefällige Sächelchen“* beigesteuert zu haben; alles andere wird – mit Ausnahme einer Sonate von Vanhal – aber in Bausch und Bogen abgelehnt.

Boßler antwortete just in demselben Organ, gestützt auf den Erfolg seiner Serie, selbstbewußt nur mit einem Inserat, in dem der nächste Jahrgang ankündigt wurde: *„Aufgefordert durch mehrer Freunde der Tonkunst kündige ich hier eine neue Blumenlese für Clavierliebhaber aufs Jahr 1784 an – an innrem Gehalt ganz den vorhergehenden Jahrgängen ähnlich – eben so unterhaltend, eben so mannigfaltig und reichhaltig, nur mit dem einzigen Unterschiede; daß große ausgeführte Tonstücke nicht mehr in diese neue Sammlung kommen sollen; denn ich will mich auch hier nach jenem Sprüchelchen richten, vox populi, vox Dei.“*

Sieht man sich die in dieser Edition vorgelegten Beiträge Rosettis zur „Blumenlese“ genauer an, so ist man geneigt, die Meinung derer zu teilen, die *„die Ausgabe als Fazit der Hausmusik [jener Zeit] schlechthin“* (Hans Schneider) preisen. Unter den zahlreichen Tanzsätzen (Menuette, Schleifer, Walzer etc.), den *Romances*, den *Rondeaux* und all den anderen Klavierstücken sind viele stimmungsvolle, farbige und zum Teil witzige Kabinettstückchen – kurzweilige Unterhaltungsmusik des ausgehenden 18. Jahrhunderts im besten Sinn, so wie sie uns auch in Rosettis gesamtem Kammermusik-Oeuvre in so reichem Maße begegnet.

Die vorliegende Ausgabe wurde auf der Grundlage der Boßler-Drucke erarbeitet. Für die Mehrheit der Stücke gibt es auch keine andere Quelle als die „Blumenlese“. Inkonsistenzen und offensichtliche Fehler der Vorlage wurden vom Herausgeber stillschweigend bereinigt, Artikulation und Phrasierung teilweise angeglichen.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL